

Infos über die Ausbildung in erlebnisorientierter Familientherapie am Deutsch-Dänischen Institut für Familientherapie und Beratung (im folgenden: ddif)

- Unser Leitbild
- Theoretische Grundlagen
- Vordenker
- Familientherapieausbildung
- Dozentinnen und Dozenten am ddif
- Ausbildungsinhalte
- Die Arbeit in der Ausbildung – Annäherungen und Herangehensweise

WILLKOMMEN BEIM DDIF

Das Deutsch-Dänische Institut für Familientherapie und Beratung wurde im Herbst 2009 ins Leben gerufen und begann im Februar 2010 mit den ersten Aus- und Weiterbildungsangeboten.

Das Hauptmerkmal des ddif ist die Zusammenarbeit mit dänischen Lehrern, die am Kempler Institute of Scandinavia durch Walter Kempler und Jesper Juul ausgebildet wurden und zum Großteil auch dort gelehrt haben. Die therapeutische und pädagogische Haltung, die in den letzten 30 Jahren am Kempler Institute of Scandinavia erforscht, ständig weiterentwickelt und gelehrt wurde, gilt es, auch in Deutschland zu verbreiten und Fachleute in diesem Sinne zu qualifizieren.

UNSER LEITBILD

„Begegnungen sind am wichtigsten, um die Fähigkeiten zu entwickeln, die wir zur Bewältigung künftiger Erlebnisse brauchen. Die Begegnungen, die innerhalb unserer Familie stattfinden – ob einst oder jetzt – fördern und beeinflussen unsere Fähigkeiten am meisten.“

(Walter Kempler, 1989)

Familiäre Perspektive ist der rote Faden in der Ausbildung am ddif. Die Arbeit basiert auf Dialog und ist beziehungs- und prozessorientiert. Begegnungen im Hier und Jetzt bieten laufend die Chance, sich persönlich weiter-zu entwickeln.

Transparenz, Gleichwürdigkeit und Verantwortung sind Werte der gemeinsamen Arbeit. In der erlebnisorientierten Familientherapie spielt die Persönlichkeit des Therapeuten eine zentrale Rolle.

Ausschlaggebend für ein Zusammenfinden in der Beratung sind neben den intellektuellen auch die emotionalen Grundlagen, die Fähigkeit zu Kontakt und Präsenz, Timing und Stil. Theoretisches Wissen und Fachkompetenz, aber ganz besonders auch das Vermögen, emotional anwesend zu sein, Aufrichtigkeit, Interesse am und empathisches Verständnis für den Klienten haben entscheidenden Einfluss auf den psychotherapeutischen Verlauf und damit auf die Möglichkeit des Klienten, sich persönlich zu entwickeln.

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Drei Annäherungen an die Psychotherapie können als Vorläufer und Ideengeber für unsere Arbeit gelten.

Alle drei Ansätze gehen von einer psychodynamisch orientierten Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie aus.

Unsere Persönlichkeit – also unser Entwicklungspotential wie auch unsere Defizite - ist weitgehend geprägt vom Fürsorgeumfeld, das uns früh zugänglich ist oder verschlossen bleibt.

KLIENTENZENTRIERTE THERAPIE UND GESTALT THERAPIE

Beide psychotherapeutischen Ansätze sind auf das Individuum orientiert. Darin unterscheiden sie sich vom familientherapeutischen Ansatz. Die Klientenzentrierte Therapie, wie sie Carl Rogers entwickelt hat, beinhaltet den Ansatz im Namen. Die Gestalttherapie beschäftigt sich mit den Gesetzmäßigkeiten, wie wir wahrnehmen und beurteilen. Der Fokus liegt auf der Integration der Persönlichkeitskomponenten in ein kohärentes und sinnvolles Ganzes. Dies geschieht zum Beispiel durch die Arbeit mit dem „leeren Stuhl“, eine Metapher für die Aufnahme von Perspektiven anderer auf sich selbst, auf ein bestimmtes Thema oder Phänomen. Dies ist auch in anderen therapeutischen Ansätzen von zentraler Bedeutung, aber nur in der Gestalttherapie wird es expliziert.

ERLEBNISORIENTIERTE PSYCHOTHERAPIE

Der erlebnisorientierte Ansatz ist humanistisch, phänomenologisch und prozessorientiert. Der Therapeut agiert persönlich und richtet den Fokus mehr auf das Hier und Jetzt als auf Vergangenheit und Zukunft.

Walter Kempler hat diesen Ansatz für die Familientherapie weiterentwickelt. Er legte den Fokus auf Interaktion, persönlichen Dialog, den Konflikt zwischen Integrität (persönliche Grenzen) und Kooperation, Symptome als Ausdruck ungesunder Interaktion, Kinder als Träger solcher Symptome und einen Psychotherapeuten auf Augenhöhe. Trotz ihrer inhärenten Asymmetrie und obwohl der Therapeut die Rolle der Fachperson innehat und für seine Hilfe bezahlt wird, sieht Kempler die Beziehung innerhalb der Therapie als gleichwürdig.

EXISTENZIELLE PSYCHOTHERAPIE

Der existenzielle Ansatz (nach Irving Yalom) konzentriert sich auf vier Grundbedingungen, die für alle Menschen gelten. Diese vier Grundbedingungen sind Einsamkeit, Sinnlosigkeit, Freiheit (und damit die Verantwortung, das Leben in einer nicht sinnlosen Weise zu leben) und nicht zuletzt der Tod. In diesem Ansatz unterscheidet man zwischen menschlichem Sein und menschlichem Tun. Der Schwerpunkt liegt eher auf der Gegenwärtigkeit, auf anerkennenden Beziehungen und Authentizität als auf Techniken und Methoden.

VORDENKER

Die erlebnisorientierte Familientherapie hat sich aus dem humanistisch-existenzialistischen Theorieansatz entwickelt. Seine wichtigsten Protagonisten sind:

CARL ROGERS, FRITZ & LORE PERLS

Die klientenzentrierte Gesprächstherapie nach Carl Rogers und die Gestalttherapie nach Fritz und Lore Perls sind historisch gesehen die wichtigsten Exponenten der erlebnisorientierten Therapieform. Rogers und seine Mitarbeiter beschrieben die therapeutische Beziehung unter drei Aspekten: Empathie, Echtheit und bedingungsfreie Wertschätzung. Rogers stellte die menschliche Begegnung in den Mittelpunkt des therapeutischen Prozesses und bezeichnete seine Therapieform als „non-directive“. Perls und Rogers waren beide der humanistisch-existenziellen Vorgehensweise verbunden, unterschieden sich aber in ihrem Therapiestil und ihrer Methodik ganz erheblich.

WALTER KEMPLER

... gründete 1979 zusammen mit Jesper Juul, Mogens Lund und Lis Keiser das Kempler Institute of Scandinavia. Kempler war ein enger Mitarbeiter von Fritz Perls, bevor er seine eigene Therapieform mit Familien entwickelte. Nach und nach distanzierte er sich immer mehr von der Gestalttherapie. Die Hier-und-Jetzt-Orientierung, Authentizität und Selbstbeziehung des Therapeuten sind in seiner „experiential family therapy“ Grundvoraussetzungen für die Arbeit.

IRVIN DAVID YALOM

... ist einer der weltweit angesehensten Psychotherapeuten. Sein Hauptwerk trägt den Titel „Existenzielle Psychotherapie“. Yalom schreibt: „Für einen existenziellen Therapeuten ist alles verloren, wenn die ‚Technik‘ in den Vordergrund gestellt wird, weil das eigentliche Wesen der echten Beziehung darin besteht, dass man nicht manipuliert, sondern sich dem anderen mit seinem ganzen Sein zuwendet.“

(Irvin D. Yalom: Existenzielle Psychotherapie, EHP-Edition Humanistische Psychologie, 4. Aufl. 2005, S. 485)

JESPER JUUL

... hat das Kempler Institut 25 Jahre geleitet und mit seinen Kolleginnen und Kollegen die Arbeit mit Familien weiterentwickelt. Eins seiner wichtigsten Themen war die Gleichwürdigkeit der Beziehungen in Therapie und Pädagogik. Juul war durch und durch Praktiker. In seiner über 40-jährigen Praxis mit Familien hat er viele Strömungen und Trends miterlebt. Er beobachtete die gesellschaftlichen Veränderungen und sah, welche Auswirkungen sie auf die Familien, Kinder und Jugendliche haben. Daraus gewann Juul seine Erkenntnisse, die er in seinen Büchern und Vorträgen auf seine ganz besondere und einzigartige Weise weitergab.

Jesper Juul gab bis zu seinem Tod am 25. Juli 2019 entscheidende Impulse in Artikeln und Interviews, die Beziehung in den Mittelpunkt zu stellen, anstatt Erziehungsdogmen zu folgen.

Zu seinen Veröffentlichungen als Buchautor zählen die Klassiker „Das kompetente Kind“, „Was Familien trägt“ und in Zusammenarbeit mit Helle Jensen „Vom Gehorsam zur Verantwortung“. Bis zu seiner schweren Erkrankung im Herbst 2012 gab Jesper Juul über viele Jahre regelmäßig Seminare, öffentliche Veranstaltungen und unterrichtete in der Ausbildung am ddif.

HELLE JENSEN

... ist diplomierte Psychologin und Familientherapeutin. Ihre große Erfahrung erarbeitete sie sich über viele Jahre als klinische Psychologin innerhalb des dänischen Schulsystems und in privater Praxis. Zudem war Helle Jensen über lange Zeit Leiterin der Familientherapieausbildung am Kempler Institute in Dänemark und Norwegen. Seit über 10 Jahren unterrichtet sie in Österreich und Deutschland.

Am ddif arbeitet sie seit der Gründung mit und hat schon mehrfach das „Empathie Training“ angeboten: „Wie können wir Empathie, Achtsamkeit, Mitgefühl und Präsenz lehren?“

Helle Jensen ist ebenfalls bekannt als Autorin. Mit Jesper Juul zusammen verfasste sie das Buch „Vom Gehorsam zur Verantwortung“, mit Elsbeth Jensen zusammen schrieb sie „Schule braucht Beziehung“ und die aktuellsten Titel sind „Miteinander“ und „Hell wach und ganz bei sich“.

FAMILIENTHERAPEUT*INNENAUSBILDUNG

Die Ausbildung richtet sich an Menschen, die mit Menschen arbeiten, ihren Arbeitsbereich ausweiten und qualifizieren wollen oder überlegen, eine therapeutische Praxis aufzubauen.

Vier Jahre dauert die Ausbildung, die sich in eine zweijährige Grundausbildung und in ein Aufbaustudium im dritten und vierten Jahr unterteilt. Es ist möglich, sich für die beiden Jahre Grundausbildung ohne Aufbaustudium zu entscheiden. Die jährlichen 28

Unterrichtstage gliedern sich in vier Workshops à vier und vier Workshops mit je drei Tagen. In der Grundausbildung findet zudem in jedem Semester eine Theorievorlesung statt, deren Besuch obligatorisch ist.

AUFNAHMEKRITERIEN

Voraussetzungen für die Ausbildung zum*r Familientherapeut*in sind:

- ein Mindestalter von 25 Jahren
- eine mindestens dreijährige Berufsausbildung im Bereich Pädagogik oder im Sozial- und Gesundheitswesen
- drei Jahre Berufspraxis
- Internet- und E-Mail-Zugang

Sind nicht alle dieser Voraussetzungen gegeben, klären Einzelgespräche mit den Dozent*innen, ob eine Teilnahme möglich ist. Pro Gruppe werden maximal drei fachfremde Personen zugelassen.

Bewerber*innen aus anderen Fachgebieten bereitet das Training „Vom Gehorsam zu Verantwortung“ auf die Familientherapieausbildung vor.

Ein Zugang zu E-Mail und Internet ist erforderlich, weil beide Medien als Kommunikationsweg mit den Dozent*innen und der Administration des Instituts dienen.

TERMINE UND DOZENT*INNEN 2022



Termine

13.10. – 16.10.22
24.11. – 27.11.22
12.01. – 15.01.23
16.02. – 19.02.23
17.03. – 19.03.22
04.05. – 07.05.23
19.05. – 21.05.23
22.06. – 25.06.23



Dozent*innen

Christine Ordnung
Niels Hamel
Christine Ordnung und Cornelia Stöckel
Marianne Troost
Cornelia Stöckel
Christine Ordnung
Theorie-Vorlesung
Christine Ordnung und Niels Hamel



Veranstaltungsort

In den Räumen des ddif
Ebersstr. 80 | 10827 Berlin

Bei den Terminen und Dozent*innen kann es noch zu Änderungen kommen.

VERANSTALTUNGSORTE

Der im Jahr 2022 beginnende Ausbildungs-Jahrgang wird bis auf die Familienmodule in den Räumen des ddif Berlin Schöneberg stattfinden:

ddif (Deutsch-Dänisches Institut für Familientherapie und Beratung)

Ebersstr. 80/80a (durch die Tordurchfahrt zur Remise), 10827 Berlin (Schöneberg)

Anfahrt: S-Bahn S1, S41, S42, S45, S46 (Bahnhof Schöneberg);

Bus 248, M46 (Ebersstr./Ecke Dominicusstr.), Fußweg ca. 3 Minuten

Für Tipps bezüglich der Unterkunft in der Nähe der Remise, können Sie sich gerne an franca.kriesel@ddif.de wenden.

GEBÜHREN

4.500,- Euro pro Jahr zzgl. Unterkunft und Verpflegung.

Für eine verbindliche Anmeldung ist eine Anzahlung von 1.000,- € zu zahlen.

Bei der verbindlichen Anmeldung bis zum 31.12.2021 können von der Anzahlung 250,- € abgezogen werden.

Bankverbindung:

Kontoinhaberin: Christine Ordnung

IBAN: DE79 2013 0400 0060 0349 56

BIC: GREBDEH1 Grenke Bank

Die Leistungen im Rahmen der Ausbildung sind gemäß § 4 Nr. 21 a) bb) UStG von der Umsatzsteuer befreit.

Hierunter fallen nicht Unterkunft und Verpflegung.

TAGESABLAUF

Die Teilnehmer*innen arbeiten vormittags und nachmittags im Plenum je drei Stunden (Ausnahmen sind die An- und Abreisetage) unter der Leitung des Trainers oder der Traineein. Mittags und abends treffen sich kleinere Trainingsgruppen für zwei bis drei Stunden pro Ausbildungstag (Ausnahme ist hier der Abreisetag).

INFOTREFFEN

Die Treffen ermöglichen es, sich kennenzulernen. Die Bewerber*innen stellen sich vor und erzählen von ihrer Motivation, an der Ausbildung teilzunehmen. Anschließend beantworten wir Ihre Fragen zu den theoretischen Grundlagen, Menschenbild, Unterrichtsform, Lehrplänen, Anerkennung des Abschlusses und weiteren Themen.

Die Teilnahme ist unverbindlich und kostenfrei.

Die Termine der nächsten Infotreffen finden Sie unter www.ddif.de.

Die Zahl der Teilnehmer*innen eines Infotreffens ist begrenzt, damit jede*r Interessent*in ausreichend Gelegenheit hat, Fragen zu stellen. Wir bitten Sie deshalb, sich anzumelden: info@ddif.de

Für Ihre Bewerbung zur Familientherapieausbildung ist die Teilnahme an einem Infotreffen erforderlich.

BEWERBUNG

Schicken Sie uns bitte Ihren beruflichen Werdegang mit einem Foto an info@ddif.de

DOZENTINNEN UND DOZENTEN AM DDIF

Die dänischen Lehrer am ddif und Christine Ordnung sind Mitglieder des dänischen Psychotherapeutenverbands. Der Verein ist Mitglied der "European Association for Psychotherapy" (EAP).

Die Mitgliedschaft im Psychotherapeutenverband ist eine Garantie für den Qualitätsstandard der Familientherapieausbildung. Psychotherapeuten in dieser Gruppe obliegen den ethischen Regeln des Vereins.

Sie sind Mitglieder des Verbandes der privaten Praxis Psychotherapie:

Psychotherapeut Association

CHRISTINE ORDNUNG

... ist Rhythmikerin, Familientherapeutin und Therapeutin für Funktionelle Entspannung.

Ihre Ausbildung zur Familientherapeutin erhielt sie am Kempler Institut of Scandinavia in dem Trainingsprogramm „Family Councelling“. Sie besuchte Weiterbildungen für Säuglings- und Kleinkindpädagogik nach Emmi Pikler und sammelte praktische Erfahrungen mit der Arbeit von Heinrich Jacoby, Elsa Gindler und Elfriede Hengstenberg. Über viele Jahre besuchte sie die Schauspielkurse von Philippe Gaulier aus Paris.

Seit 1989 arbeitete sie freiberuflich in unterschiedlichen Bereichen mit den Themenschwerpunkten Selbstwahrnehmung, Kommunikation und Beziehung. Über sechs Jahre war

Christine Ordnung Lehrbeauftragte an der Universität der Künste in Wien für Funktionelle Entspannung und Rhythmik.

Heute liegt ihr Arbeitsschwerpunkt in der Beratung von Familien und Paaren sowie in der Fortbildung von Pädagog*innen.

Christine Ordnung ist die Gründerin des ddif.

MARIANNE TROOST

... studierte Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung in Marburg und schloss ihr Studium mit einem Diplom in Pädagogik ab. Sie nahm an einer zweijährigen Weiterbildung zur Fachberaterin für Suchtkrankenhilfe teil und wurde durch das Kempler Institut of Scandinavia zur Familientherapeutin – „Family Councelling“ ausgebildet.

Marianne Troost arbeitete in einer Reha-Einrichtung für Alkohol- und Medikamentenabhängige, in einer psycho-sozialen Beratungsstelle mit Erziehungs- und Familienhilfe und in der aufsuchenden Familienhilfe.

Marianne Troost berät Familien in ihrer eigenen Praxis und ist außerdem als Seminarleiterin von Familylab tätig.

DR. SC. MUS. NIELS HAMEL

...hat Medizin und Musiktherapie in Rio de Janeiro, Brasilien studiert. Er erhielt einen Master of Arts in Verhaltenswissenschaften und Kunsttherapie in Houston, USA und promovierte am Institut für Musiktherapie der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Seine Arbeitsbereiche im Ausland waren stationäre Psychiatrie und Suchtbereich. Seit 1999 ist Niels Hamel wie-der in Deutschland und im Autismus-Therapie-Zentrum Bielefeld tätig. Von 2008 bis 2014 leitete er das Autismus-Therapie-Zentrum Gütersloh.

Musikalische und künstlerische Tätigkeiten sind fester Bestandteil seines beruflichen Lebens. Niels Hamel arbeitete in Brasilien, den USA und in Deutschland u.a. als Musiker (Pianist, Sänger), Workshopleiter und Leiter/Musiker der Playback Theater Houston und Bielefeld.

Seit 2014 ist Niels Hamel Leiter des Autismus-Therapie-Zentrums Bielefeld und Koordinator des Bereiches Fort-bildung autismusowl. Des Weiteren besucht er den Masterstudiengang "Supervision und Beratung" des Zentrums für Wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld.

Niels Hamels Arbeitsschwerpunkt liegt in der Beratung von Familien und Einrichtungen sowie in Fortbildungen mit der Thematik Inklusion, Beziehung, Autismus, Förderung und Erziehung.

DR. CORNELIA STÖCKEL

...hat Psychologie in Göttingen, Manchester und Bielefeld studiert. Es folgten Doktorats- und Postdoktoratszeiten in Düsseldorf, Oxford und Hamburg im Bereich der Hirnforschung. Mit der eigenen Familiengründung erwachte das Interesse an der Familienberatung und -therapie. 2009 hat Cornelia Stöckel daher zunächst den Seminarleiterlehrgang von familylab.de absolviert um sich dann dem ersten Ausbildungslehrgang für Familientherapie und Beratung am ddif anzuschließen (2011 - 2014).

Seit 2010 berät Cornelia Stöckel Paare, Eltern, Familien und Arbeitsteams in freier Praxis, seit 2016 mit Lebensmittelpunkt in Graz. Sie befindet sich derzeit in Ausbildung zur Psychotherapeutin (Systemische Psychotherapie, ÖAS).

Sie ist Psychologin des interdisziplinären Kinderpalliativteams am LKH Graz, das Familien mit chronisch kranken Kindern im häuslichen Setting unterstützt und unterrichtet an der Medizinischen Universität Graz im Fach Medizinische Psychologie und Psychotherapie.

AUSBILDUNGSGEHÄLT

- BASISAUSBILDUNG -

Thematisch gliedert sich die zweijährige Basisausbildung in die Bereiche Theorie, persönliche Arbeit im Plenum und den Trainingsgruppen und supervidiertes Training.

Ziel ist es, praktische und theoretische Kenntnisse der grundlegenden Aspekte familientherapeutischer und psychotherapeutischer Arbeit zu vermitteln. Dazu gehört in erster Linie, die Anwendung der Ausbildung auf die eigene persönliche Entwicklung:

- Persönliche Sprache
- Einsicht in die persönlichen Muster
- Kontakt und Begegnung
- Persönlicher Führungsstil
- Verantwortung für eigenes Handeln
- Reaktionen auf andere
- Konflikt und Konfliktlösung
- Prozessanalyse und Prozesssteuerung

THEMEN UND AUFGABEN

Der Einstieg in die therapeutische Arbeit mit Klient*innen, Paaren und Familien umfasst folgende Themen und Aufgaben:

Die familiäre Perspektive

- Welchen Einfluss hat das Familiensystem auf die Persönlichkeitsentwicklung?
- Die – offensichtlichen oder latenten – Auswirkungen der Erfahrungen in der Herkunftsfamilie auf die eigene Partnerschaft und Familie, auf Stieffamilien und deren Familiensystem
- Therapeutische Arbeit mit der eigenen Familie und eigenen Beziehungen

Die eigenen Lebenskrisen

- Wie wirken sich Krisen bei mir und bei anderen aus?
- Anlässe, Anzeichen und Reaktionen
- Welche Möglichkeiten gibt es mit ihnen umzugehen und wie lassen sich Krisen bewältigen?

Die eigene Person in der psychotherapeutischen Arbeit

- Wie zeigt man sich in engen Beziehungen?
- Wie entwickelt man die Fähigkeit zu empathischem Verständnis?
- Wie nutzt man die eigene Intuition?
- Selbstaufmerksamkeit im therapeutischen Gespräch
- Arbeit mit Integrität und Kooperation

Allgemeine Kommunikationstheorien

- Analyse und Reflexion von Kommunikationssituationen
- Nutzen allgemeiner Kommunikationsmodelle und Berücksichtigung passender Modelle in der Praxis
- Differenzierung zwischen Inhalts- und Prozessebene
- Aufrichtiger Selbstaussdruck und persönliches Feedback

WEITERE THEMEN

... bearbeiten die Dozent*innen gemeinsam mit der Jahrgangsguppe an Hand von Erlebnissen und Eigenwahrnehmungen der Teilnehmer*innen. Dabei entwickeln sie die theoretischen Kenntnisse aus diesen

Erlebnissen und Erfahrungen.

- Körper und Stimme
- frühe Gefühle emotionaler Verlassenheit
- Trauer, Verlust und Trauma
- Suchtverhalten und Familie

THEORIE-VORLESUNGEN

In der Basisausbildung sind vier Theorie Vorlesungen vorgesehen, in jedem Jahr zwei.

Themen der vier Vorlesungen sind:

- Psychopathologie
- Geschichte der Psychotherapie
- Verwaltungskunde
- Wissenschaftstheorie

- AUFBAULEHRGANG - DRITTES UND VIERTES AUSBILDUNGSJAHR -

ZULASSUNG

Die Zulassung zum dritten und vierten Jahr setzt voraus, dass der*die Bewerber*in die Grundausbildung am ddif oder eine gleichwertige Ausbildung an einem anderen Institut erfolgreich abgeschlossen hat.

Hat der*die Bewerber*in eine andere anerkannte Ausbildung absolviert, entscheidet das Institut in einem Aufnahmegespräch, ob die Person aufgenommen werden kann.

ARBEITSWEISE

Wie in der Basisausbildung sind das persönliche Engagement des Einzelnen und die Zusammenarbeit im Plenum und in den Trainingsgruppen wesentliche Bestandteile. Die Teilnehmer*innen bringen ihre persönlichen Themen ein und stehen sich gegenseitig als Klient*innen und Therapeut*innen zur Verfügung.

Die eigenen engen Beziehungen und die aktuellen Familien der Teilnehmer*innen gehören zum festen Themenkanon des Aufbaustudiums. Die Partner*innen und Familien werden eingeladen, an Paar- und Familienwochenenden teilzunehmen.

Die Teilnehmer*innen machen sich mit der Literatur des Aufbaustudiums vertraut und beschäftigen sich – zusammen mit ihrer Trainingsgruppe oder individuell – mit theoretischen Fragestellungen. Ihre Ergebnisse können sie im Plenum vorstellen.

SUPERVISION UND EIGENTHERAPIE

Falls noch keine Eigentherapieerfahrung vorliegt, müssen die Teilnehmer*innen im dritten und vierten Jahr mindestens 10 Stunden Eigentherapie bei einem*r anerkannten Psychotherapeut*in nachweisen. (Die Kosten dafür sind nicht in der Teilnahmegebühr enthalten, sondern jeweils selbst zu tragen.)

Zusätzlich sind 25 Stunden Supervision der therapeutischen Arbeit unter eigener Regie verpflichtend. Die Kosten dafür können die Teilnehmer*innen mit den Einnahmen decken, die sie durch ihre Beratungs- und Therapiestunden erzielen.

Der*Die Supervisor*in muss vom Institut autorisiert sein und die Stunden schriftlich bestätigen. Das Institut bietet auch Supervisionsgruppen an.

DIE ARBEIT IN DER AUSBILDUNG – ANNÄHERUNGEN UND HERANGEHENSWEISEN

BAUSTEINE UND ZIELE DES UNTERRICHTS

Der Schwerpunkt im Unterricht liegt auf der persönlichen Arbeit der Teilnehmer*innen in Bezug auf die folgenden Theoriebereiche:

- Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie
- Kommunikationstheorien
- Erlebnisorientierte Theorie in Zusammenhang mit und in Abgrenzung zu anderen psychotherapeutischen Theorien
- Einführung in Theorie und Praxis der familiären Perspektiven
- Einführung ins Fachgebiet der Psychiatrie (Diagnostik und Behandlungsmethode).

Des Weiteren stehen im Mittelpunkt:

- prozessualer Verlauf der persönlichen Entwicklung
- Fähigkeit zu Reflexion
- Kenntnis von der eigenen Person in interpersonellen Zusammenhängen
- persönliche Qualifikation für professionelle Beziehungen in der Arbeit mit Klient*innen

THERAPIE ALS BEZIEHUNGSPROZESS AUF GLEICHWÜRDIGER BASIS

Erlebnisorientierte Familien- und Psychotherapie gleicht einem dynamischen Prozess zwischen Therapeut*in und Klient*in. Zwar ist die Beziehung asymmetrisch, weil der*die Therapeut*in die Rolle der Fachperson innehat und für seine*ihre Hilfe bezahlt wird. Diese Asymmetrie schließt aber eine Gleichwürdigkeit nicht aus: Der*Die Psychotherapeut*in ist mit dem*r Klient*in involviert als gleichwürdige Persönlichkeit mit gleichwürdigen Erfahrungen, Problemen und Fähigkeiten zur Problemlösung. Deshalb ist der*die Therapeut*in verpflichtet, eine persönliche und tiefgehende Begegnung von therapeutischem Charakter zu schaffen.

EINBINDUNG DER BEZIEHUNGSPARTNER*INNEN

Für die Arbeit mit Familien ist der Blick auf die eigene Familie - die Herkunftsfamilie und die aktuelle - unabdingbar. Die engen Beziehungspartner*innen der Teilnehmenden werden im Laufe der vier Jahre zwei bis drei Mal zu Paar- und Familienwochenenden eingeladen.

DER JAHRGANG ALS GRUPPE

Jeder Jahrgang wird von einem festen Dozent*innen-Team unterrichtet, das fortlaufend Erfahrungen mit den Teilnehmer*innen austauscht. Darüber hinaus gibt es Gastdozent*innen, die sich mit den Spezialgebieten der Ausbildung beschäftigen. Es ist wichtig, dass die Dozent*innen mit jedem*r Teilnehmer*in persönlich in Kontakt kommen, um die Unterstützung und Beratung auf die individuelle persönliche Situation abstimmen zu können.

ARBEIT IM PLENUM

Die Dozent*innen gestalten die Einführungen in theoretische Themen im Seminarstil. Fragen, Beiträge und Austausch untereinander sind willkommen. Es ist immer Raum für die Belange, Fragen, persönliche Mitteilungen und Bedürfnisse der Einzelnen. Die gemeinsame Arbeit dient als Herausforderung und Chance für den Gruppen- und den individuellen Entwicklungsprozess.

Dialog und persönliche Sprache sind die Basis für die Kommunikation. Die Atmosphäre in der Ausbildungsgruppe und die Qualität der Kommunikation miteinander haben Vorbild- und Modellcharakter für die Teilnehmer*innen.

DIREKTE SUPERVISION

Ein wesentlicher Teil der Ausbildung ist die Beratung und Therapie im Plenum unter Supervision der Dozent*innen. Die direkte Supervision gibt allen Beteiligten Einblick in den prozessualen Verlauf. Dafür stehen sich die Teilnehmer*innen gegenseitig als Berater*in/Therapeut*in und Klient*in zu Verfügung.

Es ist jederzeit möglich und erwünscht, den*die eigene*n Partner*in und die eigene Familie in die Beratung einzubeziehen. Auch Familien, Paare und Einzelpersonen, die als Gäste von außen kommen, werden in der Gruppe unter Supervision beraten. Die Einladung der Gäste liegt in der Verantwortung der Gruppe.

Außerdem gehören praktische Übungen zu Themen wie Selbsterleben, Selbstreflexion, Feedback geben, Prozessbeachtung zur Arbeit im Plenum.

ARBEIT IN DER TRAININGSGRUPPE

Zu einer Ausbildung, die sich mit der persönlichen Entwicklung beschäftigt, gehören unabdingbar Erfahrungen mit der Arbeit in selbstgesteuerten Kleingruppen. Neben der Zeit im Plenum arbeiten die Teilnehmer*innen deshalb unter eigener Verantwortung und Planung

in kleinen Trainingsgruppen. Diese Gruppen haben in der Ausbildung einen hohen Stellenwert. Sie sind das Forum für Erfahrungen mit selbständigem Arbeiten und Gruppenprozessen ohne Dozent*innen. Hier erarbeiten die Teilnehmer*innen gemeinsam theoretische Inhalte, finden eigene Arbeitsformen, beraten und supervidieren sich untereinander. Nicht selten entwickelt sich dabei aus den gemeinsamen Erfahrungen ein tiefes Vertrauen der Gruppenmitglieder zueinander.

Die Trainingsgruppen werden im ersten Workshop zusammengesetzt und bleiben die nächsten zwei Jahre zusammen. Die Trainingsgruppe fungiert als Studien- und Unterstützungsgruppe für die theoretischen und persönlichen Herausforderungen, die die Ausbildung mit sich bringt.

Oft übernehmen Teilnehmer*innen in festen Gruppen ihre alten Rollen aus der Ursprungsfamilie in den Gruppenkontext. Auch dass Uneinigkeit und Konflikte in der Trainingsgruppe entstehen, ist durchaus üblich. Die persönlichen Themen aus diesen Konfliktsituationen werden in den praktischen Unterricht im Plenum eingebracht. So hat die ganze Jahrgangsguppe die Möglichkeit, dem Prozess der therapeutischen Arbeit zu folgen.

ABLAUF DER WORKSHOPS

Die Jahrgangsguppe arbeitet vormittags und nachmittags für je drei Stunden (Ausnahmen sind die An- und Abreisetage) unter der Leitung des*r Dozent*in im Plenum. Mittags und abends treffen sich die Trainingsgruppen für zwei bis drei Stunden pro Ausbildungstag.

Am Ende der Workshops verfasst jede*r Teilnehmer*in eine kurze persönliche Einschätzung im Tagebuchstil über die Arbeit der Trainingsgruppen und gibt diese zusammen mit den Notizen der anderen dem Dozent*innen-Team. Anhand dieser Notizen und der Rückmeldungen der Trainingsgruppen im Plenum können die Dozent*innen die Kleingruppenarbeit von außen begleiten.

THERAPIE FÜR DEN* DIE THERAPEUTEN*IN

Die Arbeit an der persönlichen Entwicklung und die Auseinandersetzung mit anderen, wie sie die Workshops in den Mittelpunkt rückt, führt dazu, dass den Teilnehmer*innen eigene, persönliche Themen bewusst werden, die sie über den Rahmen der Ausbildung hinaus bearbeiten sollten.

Eine eigene, individuelle Therapie neben der Ausbildung ist deshalb für viele angehende Therapeut*innen hilfreich. Für Teilnehmer*innen im Aufbaulehrgang ist die Erfahrung einer Eigentherapie Pflicht: Sie müssen im Lauf des dritten und vierten Jahres 10 Stunden Eigentherapie und 25 Stunden Supervision ihrer eigenen therapeutischen Arbeit nachweisen. Die Kosten für diese Therapie sind nicht in der Ausbildungsgebühr enthalten.

AUSBILDUNGSORDNUNG

Für weitere Informationen über die Ziele, Inhalt, Struktur, Formalia, Regeln und Bestimmungen der Ausbildung; siehe Ausbildungsordnung: www.ddif.de.

Die Ausbildungsordnung, die beim Unterschreiben vom gegenseitig verbindlichen Vertrag gültig ist, bildet die Grundlage für den Unterrichtsverlauf des*r einzelnen Kursteilnehmers*in.